

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 42 (1909)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Pädagogische Aphorismen von Meyer. — Sterblichkeit und Invalidität der Lehrer. — Der Dank des „Korrespondenzblattes“. — An den Senfspender. — Bernische Kommission für Naturschutz. — Ein Lehrerjubiläum. — Schülerspeisungen. — Lehrerergangsverein Bern. — Der Lehrerergangsverein Frutigen-Niedersimmental. — Bern. — Biel. — Wimmis. — Thierachern. — Les gosses en révolution.

Pädagogische Aphorismen von Meyer.

Der Volksschullehrerstand gehört zu den aufstrebenden Ständen. Er muss sich seine soziale Stellung und seine finanzielle Sicherung erkämpfen. Mit Recht ist die Entwicklung dieses Standes als eine Leidensgeschichte bezeichnet worden. Wer aber von der heutigen Lage aus auf die Anfänge zurückblickt, auf die Zeiten, als Handlanger im Nebenamt die Schule versorgten, als ausgediente Soldaten herangezogen wurden, weil man ihnen vor allem stramme Disziplinierung zutraute, dem muss der gewaltige Fortschritt unmittelbar in die Augen springen. Er muss sich des Erreichten freuen, das in hartem, mühseligem Aufstieg im Laufe des 19. Jahrhunderts errungen worden ist. Denn Staat und Gesellschaft sind nicht bereit, freiwillig zu geben. Es will alles erkämpft sein. Im Kampfe selbst wachsen die Kräfte, stählt sich der Sinn in der Verfolgung würdiger Ziele. Und wenn auch vielfach der Ansturm der organisierten Lehrerschaft für eine gerechtere soziale Einschätzung und eine finanzielle Aufbesserung als Überhebung und Begehrlichkeit gebrandmarkt worden sind, so konnte dies nur von denen geschehen, die sich nicht in die Seele einer aufstrebenden Schicht versetzen können.

Dr. Rein.

* * *

Verzage kein Lehrer an dem endlichen Sieg nützlicher Bestrebungen und guter Gedanken.

Diesterweg.

Sterblichkeit und Invalidität der Lehrer.

Von Dr. A. Bohren.

(Schluss.)

b) *Die Todesursachen.* Die Literatur über die Sterblichkeit der Lehrer nach einzelnen Todesursachen ist mehr als dürftig. Layet¹ führt in seinem Handbuche die Lehrer gar nicht besonders auf, sondern behandelt in einem Kapitel gemeinschaftlich alle die Berufsarten, bei denen die Stimme vorzugsweise in Anspruch genommen wird. Nach eingehender Schilderung der Funktionen, welche bei diesen Berufskategorien die einzelnen Abschnitte der Stimm- und Atmungsorgane zu verrichten haben, findet es Layet leicht begreiflich, „wie durch die häufigen und angestregten Bewegungen der Lungen und der Stimmuskulatur einerseits, durch das wiederholte gewaltsame Vorbeistreichen der Luft vor den Schleimhautgebilden der Luftwege anderseits sich mit der Zeit vielfache und mannigfache Störungen einstellen können.“ Von solchen Störungen erwähnt Layet im besonderen „chronische Kongestionszustände der Lunge, die zu manchmal nicht unbedeutenden Hämorrhagien führen, Lungenemphysem, Kehlkopfs- und Rachenentzündungen“. Die Nachforschungen, die Layet anstellte, um den Einfluss, den die Anstrengungen der Stimme auf die Entwicklung der Lungenschwindsucht haben könnte, genau zu ermitteln, über deren Natur er aber nichts Näheres mitteilt, ergaben für ihn kein befriedigendes Resultat. Dass dieselben erfolglos blieben, wird als ein neuer Beweis des schon von Paul Niemeyer so beredt verfochtenen Standpunktes angesehen, wonach die ergiebige Übung des Stimmorganes als eines der wirksamsten Hilfsmittel der Lungengymnastik auf die Verhütung von Lungenschwindsucht von grossem Einfluss ist.

An anderer Stelle teilt Layet einige Zahlen nach Parcheppe mit, welche aus der allgemeinen Irrenstatistik Frankreichs geschöpft sind und die relative Häufigkeit der Geistesstörung bei verschiedenen Berufsarten beleuchten sollen. Die hinsichtlich der Berechnungsweise dieser Zahlen gemachten Erläuterungen lassen die Zahlen aber wenig zuverlässig erscheinen, weshalb wir sie hier übergehen.

Über die Neigung, speziell der Elementarlehrer, zu Geisteskrankheiten sprach sich Professor Meyer, Direktor der psychiatrischen Klinik zu Göttingen, in seiner 1890 zum 25jährigen Jubiläum der genannten Anstalt veröffentlichten Festschrift dahin aus: „Seit einer Reihe von Jahren war mir die verhältnismässig häufige Aufnahme von geisteskranken Volksschullehrern aufgefallen. Gegenwärtig befinden sich acht in der Anstalt; es kommt also einer von ihnen auf 30 männliche Geisteskranke. Bei der Stetigkeit dieses Verhältnisses in unserer Anstalt und dem Fehlen jeglichen Grundes für die Bevorzugung der Göttinger Irrenanstalt durch die geistes-

¹ Allgemeine und spezielle Gewerbepathologie und Gewerbehygiene. 1877.

kranken Schullehrer unserer Provinz dürfte die Voraussetzung, dass diese Klasse der Bevölkerung verhältnismässig eine grosse Zahl Geisteskranker enthalte, wohl gerechtfertigt erscheinen. Eine genauere Nachforschung hat aber ergeben, dass die Hälfte unserer Lehrer bereits vor der Übernahme ihres Amtes geisteskrank gewesen seien, dass fast alle übrigen Abweichungen in ihrem geistigen Wesen und Verhalten längere Zeit, bevor sie Lehrer geworden sind, gezeigt haben. In den zum Zwecke der Aufnahme in die Irrenanstalt abgegebenen ärztlichen Berichten werden sie „als reizbaren Gemütes, leicht verletzlichen Ehrgefühls, unbehilflich in praktischen Dingen usw.“ bezeichnet. Es ist demnach hier unzulässig, in der Beschäftigung oder anderen Verhältnissen des Berufes psychisch schädigende Einflüsse zu erblicken. Zu den gleichen Schlüssen gelangen wir bei einem anderen in der Anstalt gleichfalls ungewöhnlich stark vertretenen Berufe, dem der Subalternbeamten. Sollten unsere Erfahrungen allgemein sein, so könnte man fast zu der Anschauung gelangen, dass einzelne Berufsarten eine gewisse Anziehung für Personen besitzen, die mit einer Anlage zu Geistesstörungen behaftet sind.“

Eine ungleich grössere Beachtung, wie die Angaben von Layet und Meyer, verdient ein Vortrag, welcher im Jahre 1887 in einer Volksschullehrerversammlung von dem verstorbenen Arzt Dr. Richter in Eisleben über „Lehrerkrankheiten“ gehalten wurde. Da Richter über dieses Thema, wie er ganz offen eingestand, in der Literatur fast nichts gefunden hatte, so sprach er darüber nur auf Grund seiner eigenen Beobachtungen und Erfahrungen. Doch es macht auf uns den Eindruck, dass auch diese nicht sehr umfangreich waren, und dass sich Richter bei seinen Erörterungen über die Schädlichkeiten, die auf die Lehrer in Ausübung ihres Berufes einwirken, und bei Aufstellung der Krankheiten, die darauf zurückzuführen sein sollen, mehr von einer vorgefassten ungünstigen Meinung über den Lehrerberuf hat leiten lassen. Gleichwohl muss Richters Vortrag in aller Kürze hier Erwähnung finden, weil er seinerzeit jedenfalls durch die verschiedenen pädagogischen Schriften in den weitesten Lehrerkreisen bekannt wurde und hier und da vielleicht ganz unrichtige Vorstellungen von den Gefahren des Lehrerberufs erweckte. Richters Vortrag lässt sich nun kurz dahin zusammenfassen: Die Lehrer gehören, wenn sie auch körperliche Arbeit, z. B. langes Stehen oder Sitzen, Sprechen und Singen zu verrichten haben, doch vorzugsweise zu der Gruppe der Geistigbeschäftigten. Als solche hätten sie zunächst unter den mit ihrem Berufe verbundenen geistigen Überanstrengungen zu leiden. Die veranlassenden Momente der letzteren wären: das stundenlange Unterrichten ohne genügende Zwischenpausen, die ausser der Schule stattfindenden Korrekturen, Vorbereitungen zum Unterricht und Studien zur Fortbildung, die Sorgen und Mühen mit schwachveranlagten Kindern und Aufregungen durch renitente, und schliesslich der

Zwang, bei vorwiegend ungünstigen Besoldungsverhältnissen durch Privatunterricht oder Übernahme von andern Ämtern noch Nebenverdienst zu suchen. Wenn nun auch geistige Überanstrengung allein bei sonst gesunden Menschen nicht so leicht Irrsinn erzeugen könnte, sondern dazu immer noch andere prädisponierende Momente erforderlich wären, so unterläge es doch wohl keinem Zweifel, dass man in noch nicht zu hohem Alter verhältnismässig viele abgearbeitete, geistig erschöpfte, nicht mehr produktionsfähige Lehrer fände. Ausser diesen allgemeinen Erschlaffungs- und Ermüdungszuständen, die mehr die Gesamtkonstitution betreffen und sich noch ganz besonders bei schlechter Ventilation und unzweckmässiger Wärme-regulierung in den Schulzimmern geltend machen müssten, wären aber noch die Einflüsse zu berücksichtigen, unter denen einzelne Organe mehr oder weniger zu leiden hätten. Bei ausgiebiger Lungenventilation und Einatmung von Staub und heisser trockener Luft wären bei vielen Lehrern Rachen-, Kehlkopf- und Lungenkatarrhe an der Tagesordnung. Dass infolge dieser Reizzustände der Atmungsorgane der Lehrer mehr zu Tuberkulose hinneigen sollte, sei früher öfter behauptet, aber durch nichts erwiesen worden. Dagegen wären die Lehrer samt ihren Familien, namentlich wenn sie, wie auf dem Lande, im Schulhause wohnten, der Gefahr, andere Infektionskrankheiten zu erwerben, leicht ausgesetzt. Auch die Möglichkeit, dass die Lehrer unter dem Einflusse der Zersetzungsprodukte in den viel benutzten, oft höchst mangelhaft und unzweckmässig angelegten Aborten der Schule zu leiden hätten, wäre nicht von der Hand zu weisen. In dieser Beziehung müsste namentlich mit einer günstigen Gelegenheit zur Erkrankung an Typhus gerechnet werden. Zum Schlusse erwähnte Richter, wie die genannten Übelstände, wenn auch nicht zu beseitigen, so doch auf ein geringeres Mass zu beschränken wären, und gab sodann seiner Überzeugung Ausdruck, dass die allgemeinen Sterblichkeitsverhältnisse trotzdem keine ungünstigen seien.

Die Erfahrungen der Gotha in bezug auf die Gruppierung der Todesursachen für Lehrer sind aus der folgenden Tabelle ersichtlich. (Siehe Seite 977.)

Bei Durchmusterung derselben kann es niemandem entgehen, dass sich bei einigen Todesursachen zunächst für sämtliche Alter eine Untersterblichkeit geltend macht, die zum Teil noch weit beträchtlicher ist, als sie für die Sterblichkeit im allgemeinen ermittelt wurde. Auch in den einzelnen Altersklassen tritt diese Erscheinung mehr oder weniger zutage. Auf der andern Seite erreichen die für alle Alter gültigen Prozentsätze bei einigen bestimmten Todesursachen nicht nur den für die Sterblichkeit im allgemeinen ermittelten Durchschnittsprozentsatz, sondern überschreiten denselben mehr oder weniger beträchtlich. In erster Linie gilt dies für „böartige Neubildungen“ und „Lungenemphysem mit chronischem Lungen-

Todesursachen.

Alter											
I. 26—45			II. 46—60			III. 61—90			IV. Sämtl. Alter (26—90)		
a. Rechnungs- mässige Zahl der Sterbefälle	b. Wirk- liche	c. ‰	a. Rechnungs- mässige Zahl der Sterbefälle	b. Wirk- liche	c. ‰	a. Rechnungs- mässige Zahl der Sterbefälle	b. Wirk- liche	c. ‰	a. Rechnungs- mässige Zahl der Sterbefälle	b. Wirk- liche	c. ‰
<i>Sterblichkeit im allgemeinen.</i>											
625,86	509	81,3	1046,39	870	83,1	1484,56	1394	93,9	3156,81	2773	87,8
<i>Typhus mit Flecktyphus.</i>											
85,68	57	66,5	79,42	77	97,0	43,58	34	78,0	208,68	168	80,5
<i>Übrige Infektionskrankheiten.</i>											
43,84	40	91,3	46,41	31	66,8	29,52	18	61,0	119,77	89	74,3
<i>Bösartige Neubildungen.</i>											
21,54	22	102,1	77,86	93	129,4	104,70	112	107,0	204,10	227	111,2
<i>Krankheiten des Zentralnervensystems excl. Gehirnschlag.</i>											
42,85	25	58,3	72,09	41	56,9	91,31	78	85,4	206,25	144	69,8
<i>Gehirnschlag, Altersschwäche, Herzkrankheiten, Nierenentzündung.</i>											
67,66	47	69,5	248,87	166	66,7	478,01	251	94,3	794,54	664	83,6
<i>Akute Krankheiten der Atmungsorgane und Brustfellentzündung.</i>											
36,23	37	102,1	87,55	80	91,4	154,84	139	89,8	278,62	256	91,9
<i>Lungenschwindsucht.</i>											
212,66	186	87,5	197,84	219	110,7	88,16	94	106,6	498,66	499	100,1
<i>Lungenemphysem, chronischer Lungenkatarrh.</i>											
0,48	1	—	25,89	28	108,2	206,93	224	108,2	233,30	253	108,5
<i>Selbstmord.</i>											
21,69	10	46,1	28,99	16	55,2	10,75	2	18,6	61,34	28	45,6
<i>Verunglückung.</i>											
20,79	10	48,1	21,88	13	59,4	16,92	21	124,0	59,59	44	73,8
<i>Krankheiten der Ernährungsorgane.</i>											
50,15	55	109,7	107,47	68	63,3	151,62	132	87,1	309,24	255	82,5
<i>Sonstige Krankheiten.</i>											
21,98	19	86,4	51,79	38	73,4	108,83	89	81,8	182,60	146	80,0

katarrh“. Die von Richter in seinem Vortrage angegebenen Berufsgefahren sind aber aus dieser Tabelle nicht recht ersichtlich. Auch die von Layet angenommene gesteigerte Disposition zu katarrhalischen Affektionen bei all den Personen, die im Beruf ihre Respirationsorgane besonders anstrengen müssen, sowie die von Meyer gemachte Andeutung, dass Individuen mit Anlage zu Geisteskrankheiten mit Vorliebe den Lehrberuf ergreifen, finden durch diese Zahlen keine Bestätigung. Die Lungentuberkulose zeigt in der jüngsten Altersklasse eine Mindersterblichkeit; in den höhern Altern dagegen lässt sich eine Übersterblichkeit erkennen. Bemerkenswert ist die Abstufung in der Frequenz der Tuberkulose, die bei den Gymnasiallehrern am niedrigsten, bei den Landlehrern am höchsten ist und für diese das allgemeine Mittel überschreitet. Jedenfalls hängt diese Abstufung mit der wirtschaftlichen Lage zusammen, zumal die Schwindsucht unter den Elementarlehrern gerade da am häufigsten ist, wo dem Schulwesen die geringste Fürsorge gewidmet wird. *Es bestätigt sich also zahlenmässig, dass die wirtschaftliche Lage bei der Lehrersterblichkeit eine grosse Rolle spielt, und dass es demgemäss der Staat und die Gemeinden in der Hand haben, durch Erhöhung der Besoldungen die Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse eines wichtigen Bestandteiles der Bevölkerung aufzubessern.*¹

c) *Die Invalidität.* Unsere Kenntnis über die Invalidität innerhalb der verschiedenen Berufe ist noch geringer als diejenige der Berufssterblichkeit. Das Material, das sich für solche Untersuchungen eignet, ist infolge des geringen Alters der Pensionskassen der Berufsverbände noch wenig umfangreich und mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des Massstabes, der bei den Invalidisierungen angelegt wird, zur Bearbeitung ungleich geeignet. Die Untersuchungen, die speziell über die Invalidität der Lehrer gemacht worden sind,² zeigen ähnliche Resultate wie diejenigen über die Sterblichkeit, nämlich, dass der Verlauf im allgemeinen kein ungünstiger ist. Es muss aber der Zukunft vorbehalten bleiben, hier über allen Zweifel erhabene Zahlen zu liefern.

Ich teile im folgenden die bis jetzt ermittelten Invaliditätswahrscheinlichkeiten mit und vergleiche sie mit denjenigen der deutschen Eisenbahnbeamten, die vielfach bei Invalidenkassen als Grundlage angenommen werden. Statt der einzelnen Alter, haben wir nur Altersklassen.

¹ *Karup*: Die Mortalitätsverhältnisse der Lehrer.

² Die bereits zitierten Arbeiten:

K. Lutz: Sterblichkeit und Invalidität der zürcherischen Volksschullehrer.

R. Böckh und *M. Klatt*: Die Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der Gymnasiallehrer in Preussen.

Invaliditätswahrscheinlichkeiten.

Altersklassen	Preuss. Gym.-Lehrer Böckh und Klatt	Zürch. Volksschullehrer Lutz	Eisenbahnbeamte Zimmermann
30—35	0,00025	0,00025	0,0014
36—40	0,0023	0,0011	0,0029
41—45	0,0028	0,0026	0,0053
46—50	0,0053	0,0042	0,0101
51—55	0,0121	0,0144	0,0206
56—60	0,0238	0,0341	0,0410
61—65	0,0557	0,0601	0,0790
66—70	0,2062	0,1039	0,1320
71—75	0,3480	0,1518	0,1894

Dass für die höhern Alter die aus dem preussischen Material stammenden Zahlen wesentlich höher sind als die aus dem zürcherischen, kann nicht verwundern, wenn die Verschiedenheit der Pensionsverhältnisse berücksichtigt wird.

Die Erfahrungen der bernischen Lehrerversicherungskasse können noch nicht verwertet werden zur Aufstellung von Invaliditätswahrscheinlichkeiten; wir können auch hier nur nach der Methode der rechnungsmässigen Invaliditätsfälle den Verlauf der Invalidität mit den Grundlagen (Eisenbahnbeamte) vergleichen.

Für die Lehrer finden wir das einleitend Gesagte bestätigt; wir haben für die abgelaufene Periode 14 Invaliditätsfälle gegenüber 22 erwarteten, während für die Lehrerinnen der Verlauf ein wesentlich ungünstiger ist, ungünstiger sogar als nach den Grundlagen erwartet. Zahlen aus diesen Erfahrungen ableiten zu wollen, wäre verfrüht; aber das Material wird nach einiger Zeit eine diesbezügliche Bearbeitung erlauben und Resultate zu weiterer Benützung liefern können.

Dies ist in Kürze unsere Kenntnis über die Sterblichkeits- und Invaliditätsverhältnisse unseres Standes; eine Darlegung derselben schien mir hier am Platze, um den Interessenten eine Orientierung zu geben, und um zu zeigen, dass eine Änderung der Grundlagen unserer Lehrerversicherungskasse, wenn sie vorgenommen wird, nicht nur nach einer Richtung zu erfolgen hat.

Schulnachrichten.

Der Dank des „Korrespondenzblattes“. In der vorletzten Nummer des „Schulblattes“ (Seite 936 ff.) beklagt sich ein Einsender darüber, dass im „Korrespondenzblatt“ der Satz stund: „Wir haben nicht dem Volk zu danken; denn es war traurig genug, dass es dieser ungeheuren Arbeit bedurfte, um es zur Vernunft zu bringen.“ Wir müssen dem Herrn Einsender verraten, dass dieser Satz vor der Abstimmung geschrieben und gesetzt worden ist. Wir rechneten

in der letzten Zeit wohl auf eine Annahme des Gesetzes; aber wir glaubten nicht an eine glänzende. Am Montag früh stand der Satz des Blattes schon in der Maschine, und es war daran nicht mehr viel zu ändern. So blieb auch der ominöse Ausspruch stehen. Wir freuen uns gewiss alle aufrichtig des schönen Resultates; aber wir dürfen nicht vergessen, dass ein recht beträchtlicher Teil der annehmenden Bürger nicht aus besonderer Lehrerfreundlichkeit „Ja“ gestimmt hat. Wir sind überzeugt, dass zahlreiche Gemeinden nur deshalb angenommen haben, weil sie sich sagten: „Unserm Schulmeister können wir nun auf zehn Jahre hinaus den Mund stopfen, wenn er dem heiligen Gemeindefiskus gegenüber begehrlieh werden sollte: ‚Dir ist ja vier Jahre lang jedes Jahr aufge bessert worden! Halt’s Maul und sei zufrieden.‘“ Kommunalen Egoismus hat eben auch hier seine kleine Rolle, diesmal zu unsern Gunsten, gespielt.

Ob das Besoldungsgesetz angenommen worden wäre, wenn man die Hände in den Schoß gelegt, darüber zu orakeln ist nutzlos. Wir könnten aber Männer nennen, die die Volksstimmung in Referendumsfragen sehr wohl kennen und die sich unzweideutig dahin äusserten, dass die Agitation selten eine so zielbewusste gewesen und dass das Resultat ihr Verdienst sei in dem Sinne, dass das Gesetz doch verworfen worden wäre, wenn die Agitation eine flauere gewesen, wie bei den Referendumsfragen vom letzten Sommer und bei andern Abstimmungen.

Nun, darauf kommt’s schliesslich auch gar nicht an. Hauptsache ist, dass das schöne Resultat überhaupt möglich geworden. Es wird uns ermutigen, auch ein andermal frisch ins Zeug zu liegen, wenn es gilt, für die Schule einen Fortschritt zu erkämpfen.

— ch.

An den Senfspender in Nr. 46 dieses Blattes. Zu einem Federkrieg wegen fremder Sache fehlen mir Lust und Zeit und Zeit und Lust; aber dennoch muss ich gegen die Haltung jener Moutarde-Korrespondenz protestieren. Warum? Weil sie ungerecht ist gegen den beschuldigten Artikelschreiber im „Volksblatt“. Derselbe hat an der Versammlung in Brienz, wo Herr Regierungsrat Lohner einen seiner dankenswerten Vorträge hielt, teilgenommen und hat in der Diskussion mit Wärme und Nachdruck für die Annahme des Gesetzes gesprochen; er hat nachher in zwei Artikeln im „Volksblatt“ dasselbe getan. Dass er derart eingetreten ist für die Interessen der Schule und der Lehrerschaft, deren Mehrheit seinen kirchlichen Idealen nicht entspricht, verdient gewiss eher Anerkennung als die Unterstellung geheimen Widerwillens gegen das Besoldungsgesetz.

Die „Abstimmungs-Nachklänge“ in Nr. 76 des „Volksblattes“ hätte ich auch nicht so gefasst wie sie dort stehen; aber sie berechtigen keineswegs zu den Gehässigkeiten, die gegen den „Leitartikler“ geschleudert werden. Heisst er doch die Anschauungsweise der Annehmenden einen höhern Standpunkt, ihre Beweggründe die besten Argumente. Über die Motive der Neinsager Vermutungen aufzustellen, ist doch wohl Freund und Feind erlaubt. Kurz: den Senf serviert man nicht kilowise, und solchen Senf nicht einem Manne, der für unsere Bestrebungen in Wort und Schrift eingestanden ist.

Um unnützen Mutmassungen zuvorzukommen, sei schliesslich noch bemerkt, dass Herr B. mich nicht zu seiner Verteidigung veranlasst hat, weil er wahrscheinlich das „Schulblatt“ nicht liest und wir im Kirchlichen nicht Gesinnungsgenossen sind.

Bichsel.

Bernische Kommission für Naturschutz. (Korr.) In ähnlicher segensreicher Weise wie die Vereinigung für Heimatschutz arbeitet auch die bern. Kommission für

Naturschutz. Sie macht es sich zur Pflicht, ein Verzeichnis der im Kanton Bern noch vorhandenen Naturdenkmäler aufzustellen und im Interesse der Eigenart des Berner Landes und unter Umständen auch im Interesse der Wissenschaft für ihre Erhaltung einzutreten. Besonders wird ihr Augenmerk darauf gerichtet sein, merkwürdige Bäume, die sich durch Grösse und andere besondere Eigenschaften auszeichnen und eine Sehenswürdigkeit für eine ganze Gegend darstellen, vor Vernichtung zu bewahren. Wir denken hier z. B. an die grossen Linden auf dem Kirchhügel zur Kirchberg, als Denkmäler an den Sieg zu Vilmergen im Zwölferkrieg, an die historische Linde zu Bollodingen, an die Linde zu Thörigen, unter der einst Gericht gehalten wurde oder worden sein soll, und an die mächtige Eiche vor dem Schwangigut bei Oberwyssbach. Eine Rarität eigener Art, wie eine zweite sich wohl in der ganzen Schweiz kaum findet, ist der grosse Eibenbaum zwischen Heimiswil und dem Kaltacker. Allerdings hat die bernische Forstdirektion schon seit Jahren an einem Verzeichnis der durch Eigenart, Grösse und Schönheit sich auszeichnenden Bäume gearbeitet; aber ihr Machtbereich zur Erhaltung derselben umfasst naturgemäss nur die ihr unterstellten Staatswaldungen. Vielleicht reicht ihr Einfluss auch auf die Bürgerwaldungen hin, was uns jedoch nicht bekannt ist. Die schützende Tätigkeit der Kommission für Naturschutz umfasst aber nicht nur Bäume, sondern auch andere interessante Naturerscheinungen, wie Waldteile, die von Natur, ohne Zutaten des Menschen, entstanden sind und merkwürdige Bestände tragen, Wasserfälle, eigenartige Felsbildungen, Höhlen, Findlingsblöcke, sogen. Geissberger, Moränen, Pfuhle, unberührte Moore, Quellen. In den Bereich ihres Schutzes zieht die Kommission auch die Brutstätten von überhaupt oder örtlich selten gesehenen Vogelarten, wie Wasseramsel, Pirol, Eisvogel, Schwarzspecht, Uferschwalbe, Alpensegler, Tannenhäher usw. Dass auch die Lebewelt der Säugetiere, Amphibien und Insekten der Wohltat ihres Schutzes teilhaftig wird, liegt auf der Hand.

Besondere Aufmerksamkeit wendet die Kommission den leider nur noch spärlich — etwa an Weg- und Waldrändern oder in Waldschluchten — vorkommenden Zeugen der Eiszeit, den Findlingsblöcken zu. Auf dem freien Acker finden sich aus leicht begreiflichen Gründen selten Findlinge mehr; sie sind entweder zerschlagen und als Bausteine verwendet worden oder wurden an die Wegränder geschleppt, wo sie als Prellsteine dienen. Dass auf den Höhen von Reisiswil und Gondiswil (also nahe an der Kantonsgrenze gegen den Kanton Luzern hin) sich Blöcke finden, die aus dem Saastale stammen, lässt erkennen, wie weit einst der Rhonegletscher nach Nordost hin reichte und wie weit er das heutige Aaretal überschritt. Die noch vorhandenen Findlinge werden durch Mitglieder der Kommission eingehend nach Herkunft und Beschaffenheit (Felsart) untersucht und der Standort möglichst genau in den Siegfriedatlas eingetragen. So kommt die Kommission zu einem vollständigen Inventar der Zeugen aus grauer Vorzeit, als die Welt wesentlich anders aussah als heute.

Besonderes Verdienst nach dieser Richtung hin haben sich erworben die Herren Dr. Gerber, Direktor der geologisch-mineralischen Sammlungen in Bern, und Herr Dr. Nussbaum, Privatdozent der Geographie an der Hochschule in Bern. Die Kommission sucht mit den Besitzern der betreffenden Grundstücke Vereinbarungen abzuschliessen, damit die Findlinge vor Vernichtung und Zertrümmerung bewahrt bleiben; die grössten Exemplare werden photographiert. Das Zirkular, in welchem die Kommission die zahlreichen Naturfreunde im Berner Lande herum zu tatkräftiger Unterstützung ihrer Bestrebungen und zur Mitarbeit auffordert, enthält folgende Stellen: Diese Erhebungen machen aber,

ganz besonders bezüglich mancher schutzbedürftiger Vertreter des Pflanzen- und Tierreiches, die Mithilfe und Mitarbeit aller Naturfreunde, namentlich der Botaniker in den verschiedenen Landesteilen, nicht entbehrlich. Wir zählen um so sicherer auf diese Mithilfe, als wir wohl wissen, wie viele unserer Mitbürger neben dem Verständnis und der Liebe zum heimatlichen Landschaftsbilde auch das Bedauern mit uns teilen, dass es durch sinnloses, massenhaftes Ausraufen von Blumen, durch unverständiges Beseitigen von Bäumen und durch zweckloses Ausrotten der seltener werdenden Tierarten mehr und mehr geschädigt wird. Auch weiss jeder Naturfreund, wie schwierig oder meist ganz unmöglich es ist, eine schöne Pflanze, einen reichgefärbten Vogel wieder einzuführen, wenn sie einmal an einem Standort ausgerottet sind, und nur zu häufig wird mit der Ausrottung von Pflanze und Tier eine Örtlichkeit ihres intimsten Reizes beraubt.

So der Aufruf. Dass diese Worte den Tatsachen entsprechen, wird jedermann ohne weiteres zugeben müssen. Sie enthalten zugleich auch eine Bitte an die bernische Lehrerschaft, diesen uneigennütigen Bestrebungen durch Mithilfe Vorschub zu leisten. Der Lehrer ist in der Lage, dies zu tun; denn infolge der ihm gewordenen Bildung kennt er die Flora und die Fauna seiner Gegend besser als die übrigen Bewohner, und er hat ein offenes Auge für Naturschönheiten. Durch Mitteilungen an die genannte Kommission (Präsident Herr Oberst L. von Tscharnier in Bern) über vielleicht noch unbekannte Findlinge, interessante Bäume usw., von deren Standort er wohl auch durch Nachfrage bei den Schülern in Kenntnis gesetzt worden ist, kann er zur Eintragung derselben in den Katalog und damit zu deren Erhaltung das seinige beitragen.

Ein Lehrerjubiläum. In Grafenried feierten vorigen Sonntag Schulkommission und Frauenkomitee im intimen Kreise ein Jubiläum zu Ehren zweier Lehrkräfte. Frau Hulliger führt noch wie vor 30 Jahren mit jugendlichem Eifer die schwere Unterschule, und Frau Vögeli unterrichtet zurzeit ihre 35. Klasse in den so wichtigen Handarbeiten. Beiden Jubilarinnen wurden als Zeichen der aufrichtigen Anerkennung würdige Geschenke überreicht. Freundlicher Kindermund brachte ihnen in poetischer Form die Grüsse der Jugend und den Dank der ehemaligen Schüler dar. Es war eine innige, würdige Feier, angenehm belebt vor allem durch die Liedereinlagen des Männerchors.

Mögen die Gefeierten in der Gewissheit bestärkt worden sein, dass ihre treue Pflichterfüllung bei der Bevölkerung die wärmste Anerkennung findet, und mögen die schönen gesprochenen Worte dazu beitragen, Elternhaus und Schule einander stets näher zu bringen — zum Segen der Jugend!

Allen, die zur Verschönerung der Feier beigetragen, gebührt der herzlichste Dank, vor allem dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfr. Schweizer.
S.

Schülerspeisungen. (Eing.) Wie man aus der Presse entnehmen könnte, ist unser Mitbürger Herr Joh. Witschi aus der Firma Witschi A.-G., Zürich, ausgetreten, als dieselbe diesen Namen änderte. Auf Grund seiner Studien und Erfahrungen in Behandlung der Zerealien, Hülsen- und Ölfrüchte zur vollständigen Nutzbarmachung ihrer Nährstoffe für die menschliche Ernährung hat er ein anderes Verfahren gefunden zum Kochen derselben in ebenso kurzer Zeit und gleicher Qualität, und er hat das Produkt auf seinen Namen schützen lassen. Eine ganze Menge von Zeugnissen sprechen für die Vortrefflichkeit dieser Produkte, die sich namentlich auch für die Speisung von Schülern sehr gut eignen.

Lehrergesangverein Bern. (Korr.) Auf den 14. November setzte der L. G. V. B. seine erste Revue mit den Passiven fest. Zur Feier seiner Gründung und zur festlichen Begehung des unerwartet schönen Abstimmungsergebnisses vom 31. Oktober begab sich der Verein in den geräumigen Saal des „Sternen“ in Muri. Zahlreich rückten sie auf, die Aktiven wie die Passiven — es mögen ihrer 150—200 gewesen sein — um im herbstlichen Sonnenschein die Welt zu geniessen, bevor wieder trüber Nebel die Fluren deckte. Idealer hätte das Wetter kaum sein können, und es schien wie gemacht zum Wandern. Und wahrhaftig, es wird niemand den Gang nach Muri bereut haben, es wären denn diejenigen, die im dichtgedrängten Saale keinen Platz mehr fanden.

Nachdem sich die muntere Gesellschaft ein bisschen häuslich niedergelassen hatte, begann unter dem schneidigen Tafelmajorat des Herrn Mühlethaler ein fröhliches Treiben. Chöre, Orchesterquartette, Reden, Soli, Duette, Tänze, Jodler usw. wechselten miteinander in bunter Folge. Nicht zu verwundern, wenn sich das Präsidium zum Ausspruch verleiten liess: Wer hätte gedacht, dass solche „Schätze“ in unserem Verein schlummerten! — Nur zu rasch verstrich die Zeit. Nachdem noch kurze Zeit Herr Sekundarlehrer Schwarz das Präsidium geführt hatte, suchten die meisten „ihr Heil“ im Worbhähnchen, um um 7 Uhr in Bern zu sein. Einigen Tanz- und Trinkfesten fuhr der Zug zu früh, und sie blieben noch eine Weile, um dann den schönen Mondschein noch ein Halbstündchen zu geniessen. — Kurz, es war ein prächtiger Nachmittag, so recht dazu angetan, sich zu freuen. Und das wollen wir ja auch im L. G. V.. Wir haben auf unsere Devise nicht einzig die Pflege des Gesanges geschrieben, nein, wir wollen auch die Freundschaft, die wahre Kollegialität pflegen, einmal aus unsern engen Schranken, aus uns selbst heraustreten und uns gegenseitig auch ein wenig von der nicht schulmeisterlichen Seite kennen lernen. Was gilt's, wir beseitigen dadurch manches Vorurteil und manchen Gegensatz! Das hat übrigens der Vorstand bezweckt mit dem Arrangement dieses Anlasses. Der Wurf ist gelungen. Wenn unser erstes Konzert glücklich vorbei ist, so soll die zweite Stereotyp-Auflage folgen. Bis dahin aber heisst es nun noch tüchtig arbeiten.

Die beiden nächsten Proben sind festgesetzt auf: 1. Samstag den 27. Nov., nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr, für Frauenchor; 2. Samstag den 4. Dezember Gemischter Chor. Alle Mann auf Deck!

Der Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental regt sich wieder. Eine erste Übung (Ort derselben jeweilen Spiez) wurde bereits abgehalten, fiel jedoch auf einen Samstag, weshalb viele Lehrer des Fortbildungsschulunterrichtes wegen, der hier meist am Samstag nachmittag erteilt wird, nicht erscheinen konnten. Um so zahlreicher rückten die Lehrerinnen an, und so ist der Hoffnung Raum gegeben, dass wir auch diesen Winter einen ziemlich starken Chor zusammenbringen. Da viele Teilnehmer von Frutigen, Erlenbach usw. herkommen, ist es begreiflich, dass dieselben mit dem Besuche der Übungsstunden ziemliche finanzielle Opfer bringen; um so erfreulicher ist es, dass die Sänger dieselben nicht scheuen und aus ihren Kräcken hervorkommen, um einige gemütliche und lehrreiche Stunden im Kreise trauter Freunde zu verbringen. Wer so weit auseinander entfernt ist, wie wir Kollegen hier oben, dem bringt ein solcher Tag des Zusammenseins die genussreichste Abwechslung im Alltagsleben. Kurz erscheint uns daher jeweilen die Zeit, die wir in Spiez verweilen und die wir leider nicht zu sehr ausdehnen dürfen; denn mancher kann mit der Bahn nicht bis zu seinem Wohnort ahren, sondern hat noch eine ganz respektable Fusstour vor sich.

B—r.

Bern. (Korr.) Der Tod hält Ernte, und öfters sucht er sich seine Opfer unter den Wägsten und Besten. Die stadtbernische Lehrerschaft beklagt den am 16. November letztthin erfolgten Hinscheid ihres verdienten Kollegen Karl Marti, Lehrer an der Breitenrainschule. Nach langem, schmerzhaftem Krankenlager erlag der sonst so kräftige Mann einer schleichenden Krankheit, deren Keim jedenfalls schon längst in seinem Organismus Platz gegriffen hat.

Mit Herrn Marti ist ein stiller, aber pflichttreuer Lehrer von vorzüglicher Begabung und Qualifikation im besten Mannesalter von ca. 40 Jahren ins Grab gestiegen.

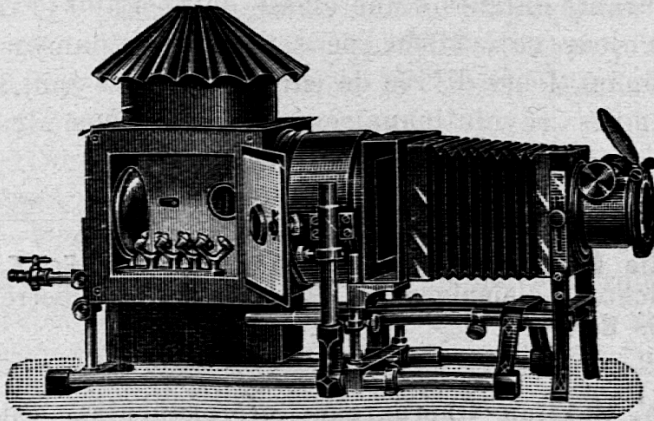
Die Leichenfeier fand letzten Samstag in der Johanniskirche, von Freunden, Kollegen und Bekannten vollbesetzt, statt. An seinem Sarge sprach zunächst Herr Pfarrer Andres als Vertreter der städtischen Schulbehörde, den herben Verlust beklagend und des Verblichenen Verdienste um die bernische Schule und um seine Familie würdigend. Der Redner stellte Karl Marti als Muster eines Vaters und Lehrers dar, der seinen eigenen und den Schulkindern alles war. — Herr Oberlehrer Gloor sprach im Namen der Lehrerschaft und wies nach, welche schöne Charakterzüge Herr Marti als Freund und Kollege aufwies. Der Verstorbene verstand nicht nur die Kleinen und wusste ihnen ein Freund und Helfer zu sein, er hatte ein warmes Herz auch für seine Kollegen und war stets bereit, zu raten und zu helfen, wenn man seiner bedurfte. — Zum Schlusse sprach als Vertreter seiner Waffenkameraden — Herr Marti war Infanteriehauptmann — und der bernischen Schützenwelt Herr Dr. Tschumi. Er pries den Entschlafenen als ausgezeichneten Schützen, der zweimal an eidgenössischen Festen die Meisterschaft errang und lange Zeit als bester Berner Schütze gefeiert wurde. Trotzdem aber blieb Karl Marti immer bescheiden und anspruchslos, ein stets hilfsbereiter Kamerad in guten und bösen Zeiten.

Die Gesänge der Kollegenschaft Martis verschönerten die erhebende Totenfeier. Mit trauerumflorter Fahne folgten die bernischen Schützen, seine Kollegen und Bekannten dem mit Blumen reich beladenen Sarge. Am offenen Grabe nahmen sie von ihrem Freund und Kameraden für immer Abschied. In der Erinnerung aber wird Karl Marti in unsern Herzen fortleben. Die Erde sei ihm leicht!

Biel. Zur Erinnerung an den 150. Geburtstag Friedrich Schillers ging am Samstag abend im hiesigen Stadttheater das vom Literarischen Verein des Oberseminars einstudierte Laubesche Schauspiel „Die Karlsschüler“ über die Bühne. Die günstige Beurteilung, die man schon in Bern der Aufführung zuteil hat werden lassen, liess einen guten Besuch zum voraus erwarten. Dazu hatten noch einige Herren des Bieler Stadtorchesters ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. Die Kindervorstellung vom Nachmittag, sowie die Abendvorstellung zeugten von ernster Arbeit und dem Streben unserer jungen angehenden Volkserzieher, auch in der Mussezeit ideale Güter zu pflegen. Solche Arbeit im kleinen Kreise vermag manche Vorurteile, die vielleicht einzelne Lehrer der Studienzeit am Oberseminar entgegenbringen, zu zerstreuen. Die Aufführung war im grossen und ganzen eine mustergültige und möchte sich auch da und dort die Feder zur Kritik ansetzen, so müssen wir bedenken, dass alles durch gegebene Verhältnisse bedingt war. Besonders gut gefallen hat die reine Aussprache und das Verstummen des sonst bei andern Theateraufführungen störenden Souffleurs. Die Leistung der Seminaristen wurde mit zwei Kranzspenden belohnt. — er.

Wimmis beabsichtigt den Bau eines Sekundarschulhauses. Man hofft den Bau vor Jahresfrist zu vollenden.

Vollständige und tadellos funktionierende



Projektions- Einrichtungen

sind von uns in den letzten
fünf Jahren nachfolgenden
Schulen, Instituten und
Vereinen geliefert worden:

Oberseminar Bern
Seminar Hofwil
Technikum Biel
Städtisches Gymnasium Bern
Freies Gymnasium Bern
Geograph. Institut der Hochschule Bern
Philosoph. " " " "
Physik. " " " "
Geolog. " " " "
Zoolog. " " " "
Bakteriol. " " " "
Bakteriol. " " " " Freiburg
Hochschul-Aula in Bern
Kant. Frauenklinik in Bern
Landwirtschaftliche Schule Rütli
Molkereischule Zollikofen
Kantonsschule Frauenfeld
Direktion des Schweiz. Roten Kreuz
Katholische Studenten-Liga Freiburg
(Schweiz)
Internationales Friedensbureau Bern
Sektion Bern S. A. C., Bern
Sektion Tödi S. A. C., Glarus

Realschule Altstätten
Sekundarschule Worb
" Uetligen
" Belp
" Huttwil
" Langnau i. L.
" Herzogenbuchse
" Büren a. A.
Schulgemeinde Murten
Sekundarschule Laupen
" Neuenegg
Landwirtsch. Winterschule Pruntrut
Heilanstalt Heiligenschwendi
" Bellelay
Blauer Kreuz-Verein Bern
Pfarramt Vechigen
Schweiz. Samariterverein Bern
Photographische Gesellschaft Bern
Kursaal Schänzli Bern
Akademischer Alpenklub Bern
Neues Sekundarschulhaus Bern:
(3 vollständige Apparate)
sowie an zahlreiche Private.

Auskünfte, Kataloge und Voranschläge

bereitwilligst durch die

Optisch-mechanische Werkstätte

F. Büchi & Sohn, Bern.

Stellvertreterin gesucht.

Wegen Erkrankung der Lehrerin wird an Klasse V (1. Schuljahr) in Allmendingen eine **Stellvertreterin gesucht.**

Bewerberinnen werden ersucht, sich sofort zu melden bei **Wenger**, Präsident der Schulkommission Strättligen, am **Gwatt.**

Strättligen, den 23. November 1909.

Namens der Schulkommission,

Der Sekretär: **Ed. Wenger.**

Erdgloben, glatt oder Relief

Schultellurien, Himmelsgloben

Relief der Schweiz, Wandkarten

für Geographie und Geschichte. — Grosses Lager. Beste Qualität.

Kaiser & Co., Bern.

Occasion!

Projektionsapparat.

Nur einige Male gebrauchter, absolut tadelloser **Projektions- und Vergrösserungsapparat** mit sehr gutem Objektiv, Bilderrahmen mit Einlagen, Azetylenbeleuchtung, Fakturawert Fr. 285.—, ist ganz besonderer Umstände halber zum Preise von **Fr. 200.—** zu verkaufen. Schulen, Vereine oder Gesellschaften werden auf diese besonders günstige Gelegenheit besonders aufmerksam gemacht.

Zu besichtigen bei

Ad. Gafner, Drogerie, **Bern**,
Waisenhausplatz 12.

Empfehle den tit. Schulbehörden meine schnell kochenden **Hafer-, Röst- und Erbsenmehle** nebst **Koch-Utensilien** zur Herstellung nährender, schmackhafter Suppen, à 4 Rp. der Liter, ohne Mühewalt. Auf Verlangen sende 200 Gramm gratis.

Joh. Witschi, Zürich.

Der Kenner prüft

unsere neuen, gesetzlich geschützten **Radier- u. Zeichnen-
gummi**

Selva und Ronca

Selva ist in sechs Härteabstufungen in verschiedenen Grössen und Formen für Blei, Tinte, Tusche, Farbstifte, Tintenstifte und Schreibmaschinenschrift.

Selva und Ronca sind das Beste, was für Schulen und Techniker hergestellt werden kann. Unerreichte Vollkommenheit. **Ein Versuch wird Sie überzeugen.** Verlangen sie gefl. Muster und Offerte.

Kaiser & Co., Bern,
Marktgasse 39/43.

Vanille

Wir führen Vanille in ausgezeichneter Qualität und luftdichter Aufbewahrung als Spezialität.

"Merkur"
Schweizer Chocoladen-
& Colonialhaus

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos ^{oder} Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch** **auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Ansprachen bei Festlichkeiten,

bereits gehaltene Vorträge oder neue Entwürfe, passende Gedichte usw. bei Schulhaus-einweihung, Lehrerjubiläum, Fahnenweihe, Hochzeit und Festlichkeit jeder Art, wünsche in weitere Sammlungen aufzunehmen.

J. Wirz, Gröningen, Verlag von

Schützenfest-Festreten, Preis 80 Cts.

Zur Hochzeit, Preis 70 Cts.

Sängerfest-Festreten " 80 "

Zur Weihnacht " 100 "

Zum Neujahr, Preis Fr. 1.—.

Kataloge über Schauspiele, Schwänke, Deklamationen, lebende Bilder, Pantomimen usw. gratis und franko. 642 (O. F. 468)

Schwämme

für Wandtafeln u. Schüler

nur zähe, solide Qualitäten. Spezialität. Direkter Import.

Verlangen Sie gefl. Offerte.

Kaiser & Co., Bern,

Lehrmittelanstalt.

Verlag Gebr. Willenegger, Zürich

Das grosse Tabellenwerk

„Zur Alkoholfrage“

von Stump und Willenegger

eignet sich vorzüglich für den Schulunterricht, und zwar z. T. ebensowohl für den natur-geschichtlichen Unterricht und für volkswirtschaftliche Belehrungen verschiedener Art, wie zur Aufklärung in der Alkoholfrage.

Das Album (Preis Fr. 37.50) sollte in jedem Lehrerzimmer aufliegen und in keiner Lehrer- und Schulbibliothek fehlen. — Die grossen Tabellen können nach beliebiger Auswahl bestellt werden und kosten einzeln Fr. 7.50. — Das komplette Werk (Album und 54 Tabellen: Preis Fr. 350. —) ist im Kanton Bern angeschafft worden:

vom Unterseminar in Hofwil,

„ Oberseminar in Bern,

von der Mädchensekundarschule in Bern und

„ „ landwirtschaftlichen Schule in Rütli.

Es findet sich ausserdem im Besitze der permanenten Schulausstellung in Bern, während Teile des Werkes bereits von einer grösseren Zahl von Schulen und Lehrern im Kanton Bern eingeführt worden sind.

Bestellungen mit Berechtigung auf die Staatssubvention, die den bernischen Schulen und Lehrern gemäss Beschluss der hohen Regierung in der Höhe von $\frac{2}{3}$ der Anschaffungskosten zugesichert ist, sind zu richten an Herrn Gottfried Wälchli, Gartenstrasse 6, Bern.

Andere Bestellungen werden besorgt: durch den Buchhandel, durch die Verkaufsstellen alkoholgegnerscher Vereine und durch den Verlag. — Ausführliche Prospekte versenden gratis und franko Herr Wälchli und der Verlag in Zürich.

Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte

nachweislich unübertroffen

infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Die besten Schultinten

in gewöhnlichen Flaschen und für den Versand in Korbflaschen
à 3, 5, 10, 15 bis 20 Liter und fassweise werden Sie finden bei

Kaiser & Co., Bern.

Extra für uns fabriziert, — Muster gratis und Offerte.
Alleinlieferanten der stadtbern. Schulen.

Den Herren Dirigenten

Töchterchor, ital. Konzert für gem. Chor. Diese, sowie andere wirkungsvolle und mit Erfolg aufgeführte kom. Duette, Terzette, Quartette, Ensemble Szenen und Couplets sendet gerne zur gefl. Einsicht **Hans Willi, Lehrer, Cham (Kt. Zug.)**

der Männer-, Töchter- und gem. Chöre empfehle höfl. meine kom. Nummern: **Fidele Studenten** für

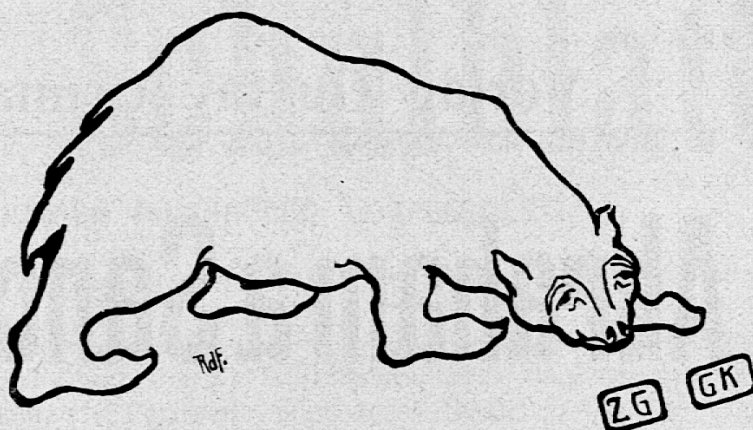
Theaterstücke,

Couplets, in grosser Auswahl. Kataloge gratis. — Auswahlsendungen bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

Zwei Wunder:

Zähringer Gummi
ausgezeichneter Schul-
gummi in Schachteln à
1 Pfund zu 40 oder 60
Stücken . . Fr. 4.—

„G. K.“ Gummi
100 grosse Stücke von
ausgezeichneter Qualität
Fr. 7.—.



KOLLBRUNNER, Schulmaterialien, BERN.=====

Berner Antiquariat und Buchhandlung

J. Bänziger (vormals Moser-Bänziger)

Amthausgässchen — **BERN** — Amthausgässchen

 Reichhaltiges Lager in **Jugendschriften, Belletristik, Klassikern** und
wissenschaftlicher Literatur. — Günstige Bedingungen für Bibliotheken.

Kataloge gratis und franko.

Sekundar-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen

werden

Zeichnenmaterialien

u. Zeichnenpapiere

am vorteilhaftesten beziehen bei

Kaiser & Co., Bern.

Verlangen Sie unsern Katalog und neueste Muster von Schulzeichnenpapieren.

Aquarellfarben

in Stücken, Näpfchen und
Tuben aus den Fabriken
von Günther Wagner, Han-
nover, B. Schmincke & Co.,
Düsseldorf.

Komplettes Assortiment zu
Fabrikpreisen.

Postversand nach auswärts prompt

Otto Ed. Kunz

Drogerie zum Edelweiss

Telephon **Thun** Telephon

Artikel für Kunstmalerei.

Auswahlsendungen auf Wunsch.

Ölfarben

für Kunstmalerei. Grosse
Auswahl in sämtlichen
Pinselformen für Kunst-
malerei. Gefüllte u. leere
Malkasten für Kinder,
Schulen und Erwachsene.

Verlag Gustav Grunau, Bern.

Abraham a Sancta Clara

von

Gottfried Keller

Sekundarlehrer

ist ein von der Presse **vorzüglich rezensiertes** Buch, das **jeder Lehrer und jeder Seminarist** gelesen haben muss.

In eleganter Ausstattung nur **Fr. 2.80**
(164 Seiten 8° auf holländisch Papier gedruckt, nebst Bild des berühmten Hofpredigers.)

Nachstehend nur eine Pressstimme: „Wer hätte sich, wenn er da oder dort auf Stellen aus Abraham a Sancta Claras Schriften gestossen, nicht ergötzt an der krausen Gelehrsamkeit, den geistreichen Einfällen, dem barocken Humor, den überraschenden Wortspielen, der sprudelnden Beredsamkeit, dem derben Geschmack und — den gesunden Gedanken des wunderbarlich bizarren Hofpredigers aus der Zeit des Kaisers Leopold I. in Wien und der Türkenkriege! Wen hätte nicht der Wunsch beseelt, mehr und noch mehr kennen zu lernen aus den zahlreichen Schriften des Mannes, dem **Schiller** die unvergessliche **Kapuzinerpredigt** nachgedichtet, den er „ein prächtiges Original“ genannt, vor welchem man Respekt bekommen muss, den „würdigen Abraham“, und für den auch **Goethe** Worte ernst gemeinter Anerkennung hatte!“